

# „Je eher er verreckt, desto besser“

## Erinnerungen an den Neuenhauser Mediziner Victor van der Reis

Von Norman Mummert

Sie nennen ihn einen „ver-gessenen Sohn“ der Stadt Neuenhaus: Der jüdische Mediziner Victor van der Reis – von den Nationalsozialisten diffamiert, verfolgt, inhaftiert und schließlich zur Flucht nach Brasilien gezwungen. Der gebürtige Neuenhauser kam vor rund 130 Jahren – am 14. Mai 1889 – in der Dinkelstadt zur Welt als erstes Kind von Julius und Sophie van der Reis. Dort wo heute die leeren Räumlichkeiten eines ehemaligen Keap-Schnellimbisses stehen, führte sein Vater gemeinsam mit seinen Geschwistern eine Fleischerei an der Hauptstraße.

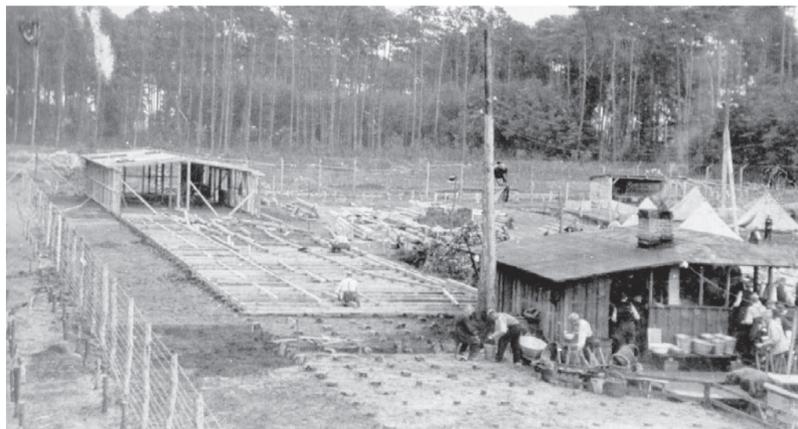
Der Schlachtersohn Victor van der Reis sollte nicht in die Fußstapfen seines Vaters treten und stattdessen Mediziner werden. Nach der Volksschule ging es nach Emden auf die Kaiser-Friedrich-Schule und nach der zehnten Klasse aufs Königliche Realgymnasium in Osnabrück. Mit dem Abitur in der Tasche ging es für den 19-Jährigen zum Medizinstudium nach Würzburg, nach Leipzig und schließlich nach München, wo er seine Doktorarbeit über „Hydrotherapie“, also die heilende Kraft des Wassers bei chronischen oder akuten Schmerzen, verfasste. Die Neuenhauser Zeitung berichtete im Mai 1914, dass „Herr v. d. Reis das Examen mit dem Prädikat summa cum laude bestanden hat, also mit dem besten Zeugnis, das überhaupt erteilt wird“.

Nur wenige Monate später sollte der Erste Weltkrieg ihn aus seinem Engagement in Lichterfelde reißen und an die Ostfront werfen. Dort versorgte er bis Kriegsende verwundete Soldaten und wurde selbst dreimal verletzt. Bei einem Aufklärungsritt im November 1914 im heutigen Litauen geriet er ins Kreuzfeuer russischer Soldaten. Van der Reis gelang es mithilfe eines Sanitäters, „zwei Wagen voll Verwundeter“ aus dem Sperrfeuer zu ziehen und in Sicherheit zu bringen, wie er der Familie in Neuenhaus in einem Brief berichtet. Dafür wurde er mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet.

Noch während der Wirren des Weltkriegs verlobte sich Victor van der Reis mit der Düsseldorfer Medizinstuden-



**Ehemalige Wirkungsstätte:** Das städtische Klinikum von Danzig heute. Foto: Christa Pfeifer



**Beim Aufbau** des Konzentrationslagers Stutthof musste Victor van der Reis mitanpacken, bis sein Sohn ihn rettete. Foto: Staatl. Museum Stutthof

tin Margarete Ernst. Im Dezember 1918 – also nach Kriegsende – gaben sich beide das Ja-Wort. Margarete van der Reis brachte drei Kinder zur Welt: Sohn Ernst-Ulrich, Tochter Annemarie und Sohn Peter Dierk.

Im Jahr 1928 wechselte Victor van der Reis als Direktor in die Innere Abteilung des städtischen Krankenhauses in Danzig. Doch dieser Karriereschritt stand unter keinem guten Vorzeichen. Er wurde zum Spielball parteipolitischer Interessen. Das politische Klima im Freistaat verschärfte sich, als die NSDAP im Volksrat zweitstärkste Kraft hinter den Sozialdemokraten wurde. 1935 wurde ihm schließlich seine Direktorenstelle gekündigt. Die Schikanen machten ihm auch körperlich zu schaffen: In dieser Zeit erlitt er mehrere Herzinfarkte.

„Es erfolgte eine Haussuchung nach der anderen. Ge-

legentlich [nach] einer derselben fand ich meinen Vater bewusstlos unter dem Schreibtisch liegend. Es ist mir noch gut in Erinnerung, dass er nur nach lange anhaltenden Bemühungen meiner Mutter das Bewusstsein wiedererlangte“, schilderte sein ältester Sohn Ernst-Ulrich in einem Bericht aus den 1960er-Jahren.

Die Familie eröffnete eine eigene Arztpraxis an der Adolf-Hitler-Straße 104. In Danzig mussten die van der Reis mitansehen, wie sich der Antisemitismus hochschaukelte und schließlich am 9. November 1938 in Zerstörungswut und Synagogenbränden entlud.

„Noch heute sehe ich vor mir, wie man einen beinamputierten jüdischen Kriegsverehrten die Treppe herunterwarf, ihn fürchterlich zusammenschlug und weg-schleppte“, heißt es im Bericht von Sohn Ernst-Ulrich. Befreundete Danziger Se-

natismitglieder warnten die Familie vor der drohenden Verhaftung von Victor und Ernst-Ulrich van der Reis. Beide flüchteten nach Polen. Dort wurden Victor und seine Frau verhaftet, die Kinder blieben auf der Straße zurück. Sie wurden von Freunden aufgenommen.

Den beiden Eltern drohte indes die Erschießung. Victor van der Reis machte sich große Vorwürfe, seine Frau sei wegen ihm in Lebensgefahr. Als der damals 16-jährige Ernst-Ulrich seine Eltern ausfindig machen konnte und ihnen Decken und Arzneien bringen wollte, erhielt er vom NSDAP-Ortsgruppenleiter eine grobe Abfuhr: „Das braucht der [Vater] nicht mehr. Je eher er verreckt, desto besser“, erinnerte sich der Sohn. Schließlich wurde die Mutter freigelassen und kehrte nach Danzig zurück. Für Victor van der Reis war das Martyrium jedoch noch nicht zu Ende. Er



**Nach dem Ersten Weltkrieg** wechselte Victor van der Reis als Assistent an die Medizinische Universitätsklinik von Greifswald. Fotos: Förderverein Günter-Frank-Haus

zierte medizinische Beiträge zur Darm-Forschung.

Seine Frau und seine beiden Söhne folgten ihm nach Südamerika. Einzig Tochter Annemarie blieb in Deutschland, heiratete und wurde Sozialarbeiterin. Sein Bruder Hans van der Reis flüchtete bereits 1936 nach Südafrika. Nach seiner Abreise hatten sich die beiden Brüder nicht mehr gesehen. Victors Schwester Friedel Dessauer erlebte in Rheine die Pogromnacht und wurde im Dezember 1941 mit ihrem Mann deportiert. Sie starb unter nicht näher bekannten Umständen im Konzentrationslager Stutthof.

In Neuenhaus wurde das Haus der Familie van der Reis zum sogenannten „Judenhaus“ erklärt. Victors Mutter Sophie van der Reis verstarb im Juli 1942 und wurde auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt. Tage später folgte die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus der Dinkel-

stadt. Ein letztes Mal noch besuchte Victor van der Reis seinen Heimatort. 1955 gab er seiner Frau „Grete“ in ihrer Geburtsstadt Düsseldorf ein zweites Mal das Ja-Wort. Bei dieser Gelegenheit besuchten sie die in Deutschland gebliebene Tochter Annemarie sowie die Dinkelstadt. Am 23. Dezember 1957 erlag Victor van der Reis in Sao Paulo einem Schlaganfall.

Das bewegte Leben recherchiert und zusammengetragen hat der Förderverein Günter-Frank-Haus, der dem „verlorenen Sohn“ der Stadt bis zum 10. November eine Ausstellung im Alten Rathaus widmet. Zu Recherchezwecken reiste die Vorsitzende Christa Pfeifer unter anderem nach Polen und trat mit verbliebenen Familienmitgliedern in Kontakt. Diese lieferten Bildmaterial und Dokumente, um Victors Lebensweg detailliert wiederzugeben.



**In Sao Paulo** konnte sich Victor van der Reis unbedrängt wieder der medizinischen Forschung widmen.



**Grabstätte im brasilianischen Sao Paulo:** Van der Reis erlag im Dezember 1957 einem Schlaganfall.



**Familienidyll:** Die fünfköpfige Familie (von links) Ernst-Ulrich, Annemarie, Margarete, Dierk (auf dem Schoß) und Victor van der Reis in Danzig.